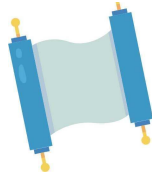




Zusammenfassung des Wochenabschnitts Lech Lecha (1. Mose 12:1–17:27, Haftara: Jes. 40:25–41:17)



G-tt befiehlt Abram: „Verlasse dein Land, deinen Geburtsort und das Haus deines Vaters und gehe in das Land, das ich dir zeigen werde“. G-tt verspricht ihm, dass seine Nachkommen dort zu einem großen Volk werden. Abram und Sarai reisen mit Abrams Neffen Lot in das Land Canaan, wo Abram einen Altar für den einen und einzigen G-tt errichtet.

Eine Hungersnot zwingt Abram nach Ägypten zu ziehen, wo die schöne Sarai in den Palast des Pharao gebracht wird. Abram überlebt, weil sie sich als Bruder und Schwester ausgeben. Als sich herausstellt, dass Abram nicht der Bruder, sondern der Ehemann ist, versucht der Pharao sein Verhalten mit Gold, Silber und Herden zu entschuldigen.

Abram und Sarai kehren nach Kanaan zurück und Abram trennt sich von seinem Neffen. Lot lässt sich in Sodom nieder und wird gefangen genommen, als der König Kedorlaomer zusammen mit drei anderen Königen die fünf Städte des Sodom-Tals erobert. Abram versucht mit einer kleinen Gruppe seinen Neffen zu befreien. Er besiegt die vier Könige und wird von Malkizedek, dem König von Salem, gesegnet. G-tt besiegelt mit Abram einen Bund, in dem Er Exil und Verfolgung des Volkes Israel vorhersagt und das Heilige Land dem jüdischen Volk als ewiges Erbe zugeteilt.

Nachdem sie schon zehn Jahre lang im Land sind, warten Sarai und Abram immer noch auf Nachkommen. Daher schlägt Sarai ihrem Ehemann vor, ihre Magd Hagar zu heiraten. Hagar wird von ihm schwanger und gebärt Jischmael. Hagar fühlt sich nunmehr gegenüber Sarai überlegen. Sarai geht sie harsch an, so dass Hagar vor ihr flieht. Ein Engel überzeugt Hagar, in die Geborgenheit des Hauses von Abram und Sarai zurückzukehren, denn die Nachkommen ihres Sohnes Jischmael werden zu einer großen Nation heranwachsen.

G-tt ändert Abrams und Sarais Namen auf Abraham („Vater der Vielen“) und Sarah („Prinzessin“). Er verspricht ihnen, dass sie einen Sohn haben werden. Von diesem Kind, das sie Isaak („wird lachen“) nennen sollen, wird ein großartiges Volk abstammen, mit dem G-tt Seinen besonderen Bund schließen wird. Abraham erhält von G-tt die Aufforderung, sich und seine männlichen Nachkommen zu beschneiden. Abraham führt dieses Gebot sofort aus und beschneidet sich und alle männlichen Mitglieder seines Hauses. (Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



(Be)schneidendes Gebot: Die Beschneidung symbolisiert den Bund zwischen uns und G-tt. Der hebräische Begriff dafür, *Brit Mila*, heißt nicht „Beschneidung“, sondern „Bund der Beschneidung“.



Gebot oder kein Gebot: Nicht nur Juden werden beschnitten, sondern auch Muslime. Allerdings gilt im Islam die Beschneidung (Arabisch: ختان, *Khitan*) nicht als verpflichtendes Gebot. Sie ist wichtig, aber keine Pflicht. Es gibt Muslime, obgleich wenige, die nicht beschnitten sind.



Wer war der König? Die Parascha erzählt von Kedorlaomer, dem König Elams (im heutigen Iran), der eine Koalition von vier Königen gründete und einen Krieg gegen fünf andere Könige führte. In der elamischen Sprache, die erst nach der Entdeckung der Bibliothek des Assurbanipal in Ninive (im heutigen Irak) 1849 gelernt werden konnte, bedeutet sein Name „Diener der Göttin Omer“. In elamitischen Tafeln wird ein König namens Kudurlahgumal erwähnt, der mit Kedorlaomer identifiziert werden konnte. Andere Möglichkeiten wären der König Kudurmabug oder Kutir-Nahhunte. Die Assyriologen sind sich nicht einig, die Forschung hält an.



Ein besonderer Schabbat: Jedes Jahr an Schabbat Lech Lecha wird eine große Feier in Elon More, in der Nähe von Nablus, abgehalten. Grund dafür ist, dass die Tora in dieser Parascha zum ersten Mal die Stadt Elon More erwähnt: „Und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis Elon More“ (12:6). Sichem ist Nablus und Elon More wurde dort gegründet, wo das biblische Elon More vermutlich lag.

Vater des Glaubens

Kommentar zu Paraschat Lech Lecha von Joel Berger, ehem. Landesrabbiner von Württemberg

Es ist Abrahams Verdienst, dass er als erster Mensch den einzigen G-tt erkannt und allen Menschen den Glauben an diesen Einzigem gebracht hat. Daher bezeichnen ihn Angehörige der monotheistischen Religionen als „Vater des Glaubens“. Der Glaube früherer Menschen beruhte nicht auf Ausführungen von Religionswissenschaftlern. Sie verließen sich auf schlichte, für sie fassbare Überlieferungen oder Legenden. Aus mehreren Erzählungen über Abrahams Weg zum Glauben erwähne ich hier nur eine: Terach, Abrahams Vater, war ein Kaufmann, der mit Götzenskulpturen handelte. Als er einmal unterwegs war, zerstörte sein Sohn mehrere der Götzen und legte einem von ihnen einen Hammer in die Hand. Als der Vater heimkehrte, erzählte ihm Abraham, der große Götze habe sich mit den anderen gestritten und sie alle zerschlagen. Da wurde Terach wütend: „Was erzählst du mir? Die können sich doch gar nicht bewegen!“ Abraham antwortete: „Und du, Vater, ein ehrwürdiger Mann, verbeugst dich vor ihnen und hoffst auf ihre Hilfe?“ Ob dieser Dialog zwischen Vater und Sohn wirklich den Weg für den Monotheismus ebnete und als ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte des Glaubens angesehen werden kann, vermag ich an dieser Stelle nicht zu sagen. Aber auch König David verkündet im Psalm 115 die Ohnmacht der Götzen: „Jene aber sind aus Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen und riechen nicht; sie haben Hände und greifen nicht; Füße haben sie und gehen nicht; sie reden nicht durch ihren Hals“ (4–8). Für die Welt des Judentums ist Abraham der erste Jude. Er hatte die Botschaft G-ttes erhalten und zog als erster *Oleh* (Neueinwanderer) in das Land der Verheißung. Er leistete dem Wort G-ttes, seines Herrn, Folge und ließ Babylon, das führende Land der antiken Zivilisation, hinter sich. Er zog in ein karges Land an der Küste, in dem er geizige, gierige Hirten vorfand und in dem die Gewalt allgegenwärtig war. Er tat es, ohne aufzubegehren und ohne zu murren. Martin Buber (1878–1965), der große jüdische Gelehrte, preist G-tt und unseren Vater Abraham, wenn er feststellt: „Er (G-tt) macht einen zum Nomaden des Glaubens“. Unter den vielen Versuchungen und Herausforderungen unserer Welt scheint mir, dass es uns oft schwer fällt, dem Beispiel Abrahams zu folgen. Sein Glaube kannte kein Anspruchsdenken. Abraham verließ sich darauf, dass sein G-tt „schützt, wie Er schützen will, und führt, wohin Er führen will. Er führt einen, wohin er einen schickt“ (Buber, Stationen des Glaubens, 1956).

(Quelle: [Jüdische Allgemeine](#))



Wo steht es geschrieben?



Ein Schüler fragt seinen Lehrer: „Rebbe, woher wissen wir, dass es eine Mizwa ist, Kippa zu tragen?“ – „Es steht in der Tora ausdrücklich geschrieben“, erklärt der Rabbi und zitiert aus unserem Wochenabschnitt: „Und G-tt sagte zu Abram: Gehe fort!“ Der Schüler ist verblüfft: „Rabbi, inwiefern ist das ein Beweis dafür?“ Der Rabbi erwidert: „Du Dummerchen! Meinst du etwa, unser frommer Stammvater würde diese lange Strecke ohne Kippa laufen?!“



Stehe auf, Hagar!



Mitte 1967 lernte der Sänger Arik Einstein (1939–2013) einen jungen Gitarristen und Sänger namens Shalom Hanoch (geb. 1946) kennen und war von ihm sofort beeindruckt. Bereits Ende des Jahres gab er ein Mini-Album heraus, welches aus vier Liedern bestand – alle von Hanoch komponiert. Zu einem dieser Lieder schrieb Hanoch auch den Text, und nach dem wurde das Album benannt: „[Hagar](#)“. Das Lied ermuntert die biblische Mutter Jischmaels sich zusammenzureißen und ihr Schicksal stolz und bewusst zu tragen: „Stehe auf, stehe auf, Hagar, Hagar, und gehe in die Wüste!“

Was den jungen Hanoch inspirierte, gerade direkt nach dem Sechstagekrieg so ein empathisches Lied für die Stammutter der Araber zu schreiben, bleibt bis heute ein Rätsel. Das Lied wurde aber nicht politisch interpretiert und ist sehr populär geworden. *Hagar* wurde auch der Name, den Einstein seiner Musik- und Film-Produktionsfirma gab, und ist dank dieses Liedes bis heute ein in Israel beliebter Mädchenname.

Viel Spaß beim Anhören!

📷 Vegetarische Kohlrouladen: sephardi und aschkenasi Style 📷

Esther Lewit teilt ein Rezept des [Nosher](#) mit uns

Zutaten: 1 mittelgroßer Weißkohl. Für die Sauce: Ca. 800 g stückige Tomaten, ggf. Rauchsatz, 3 Tassen passierte Tomaten oder Tomatensaft (bzw. 1 bis 2 EL Tomatenmark mit 125 ml Wasser vermischt), 1 EL Zitronensaft, Salz, Pfeffer.

Sephardische Füllung: ca. 800 g Kichererbsen (alternativ 300 g getrocknete Kichererbsen kochen und einen Teil der Flüssigkeit aufbewahren), 2 Knoblauchzehen, gehackt, ½ Bund Petersilie (gehackt), 2 EL Olivenöl, 1 kleine Zwiebel (gehackt), 1 TL Currypulver (oder nach Geschmack), Salz und Pfeffer. **Zubereitung:** In einer großen Pfanne mit Deckel das Olivenöl erhitzen und die Zwiebeln bei mittlerer Hitze glasig anbraten. Knoblauch zugeben und mitdünsten, bis er anfängt, braun zu werden. Petersilie und Currypulver hinzufügen und eine weitere Minute braten. Kichererbsen samt Flüssigkeit und Zitronensaft hinzufügen.

Aschkenasische Füllung: 60 ml Olivenöl, 2 TL Balsamessig oder 3 EL Rotwein, 1 mittelgroße Karotte (geraspelt), ca. 800 gekochte Linsen (alternativ 200 g getrocknete Linsen kochen und einen Teil der Flüssigkeit aufbewahren), 225 g weiße Champignons oder 3–4 Portabella-Pilze mit Stielen (gehackt), 1 kleine Zwiebel (gehackt), Salz und Pfeffer. **Zubereitung:** In einer Pfanne mit Deckel das Olivenöl erhitzen und die Zwiebeln bei mittlerer Hitze anbraten, bis sie braun werden und schrumpfen. Die Karotte hinzufügen und eine weitere Minute braten. Die Linsen, das Salz und den Essig oder Wein hinzufügen und einige Minuten köcheln lassen.

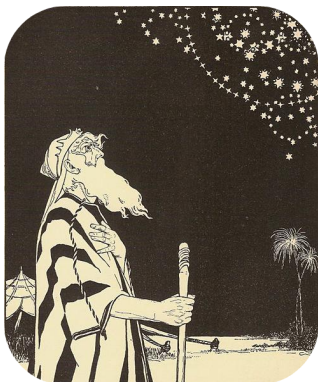
Die Mischung mit einem Kartoffelstampfer zerdrücken und nicht zugedeckt weiter köcheln lassen, bis die Masse püreeartig und breiig geworden ist. Vom Herd nehmen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Masse aus der Pfanne nehmen, die Pfanne ausspülen und seinen Boden mit Tomatensauce bedecken.

Rouladen: Den Strunk des Kohls entfernen. Einen großen Topf mit Wasser zum Kochen bringen und den Kohlkopf mit einer Grillgabel 30–60 Sekunden lang in das kochende Wasser tauchen, bis sich die äußeren Blätter leicht abziehen lassen. Die Kohlblätter auf ein Backblech legen, bis sie abgekühlt sind. Diesen Vorgang mit dem gesamten Kohlkopf wiederholen. Wenn alle Blätter soweit abgekühlt sind, die harte Ader im unteren Teil jedes Blattes ausschneiden. Besonders große Blätter ggf. in zwei Hälften schneiden. Die Zutaten für die Sauce vermischen und beiseite stellen. Ein Kohlblatt mit der breiten Seite und der aufgeschnittenen Seite nach unten zeigend auf eine Arbeitsfläche legen. Die gespaltenen Enden des Blattes übereinanderlegen. Füllung mit einem Volumen von ca. 60–80 ml auf den unteren Teil des Blattes legen, wo die Ader herausgeschnitten wurde, und das Blatt nach oben hin aufrollen. Die fertigen Rouladen mit der Nahtseite nach unten nebeneinander auf die Tomatensauce in die Pfanne (oder alternativ einen großen Topf) legen. Wenn alle Rouladen in der Pfanne liegen, mit soviel Sauce übergießen, dass die Rouladen bedeckt sind. Zum Kochen bringen und die Hitze reduzieren. Auf niedriger Stufe zugedeckt etwa 25 Minuten köcheln lassen. Wenn die Soße eingedickt ist, mehr Soße erhitzen und vor dem Servieren über die Rouladen gießen. Abgekühlt und in einem verschlossenen Behälter halten die Rouladen sich bis zu drei Tage lang. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einem Holzschnitt von Ephraim Moses Lilien



Zu meinen jüdischen Lieblingskünstlern zählt der Grafiker und Illustrator Ephraim Moses Lilien (1874–1925). Die Eltern des in Drohobycz, Galizien (heute in der Ukraine) geborenen Künstlers hatten nicht genügend Geld, um ihm einen Schulbesuch finanzieren zu können, und schickten ihn deshalb in die Lehre zu einem Schildermaler. Nach Stationen in Krakau, Wien und München gelang es dem Sohn eines mittellosen Drechslermeisters sich in der Metropole Berlin als Werbegrafiker zu etablieren. Ab 1900 wandte er sich jüdischen Themen zu und stellte seine Kunst in den Dienst des Zionismus. Fortan schuf er biblische Szenen, jüdische Porträts und palästinische Landschaften im Jugendstil. Der hier gezeigte Holzschnitt stammt von 1908 und gehört zu den Illustrationen einer Prachtausgabe der „Bücher der Bibel“.

Schabbat Schalom!